



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 72.

Freitag den 26. März

1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 24 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber Zerstückelung des Grundeigenthums. 2) Unglaublich und doch wahr! (Erwiderung in Betreff des Aufsatzes: Zucht und Ordnung). 3) Das Steuergebot. 4) Korrespondenz aus Schönan. 5) Tagesgeschichte.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate April, Mai, Juni möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationsspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).  
In der Buchhandlung der Herren Josef May und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).  
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).  
Im Anfrage- und Adress-Bureau (Ring, altes Rathhaus).  
In dem Verkaufslokal des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Dhlauerstraße Nr. 16).  
In der Handlung des Herrn F. A. Hertel (Dhlauer Straße Nr. 56).  
— — — — — Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).  
— — — — — August Tiege (Neumarkt Nr. 30, in der hell. Dreifaltigkeit).  
— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).  
— — — — — C. A. Sympher (Matthiasstraße Nr. 17).  
— — — — — J. F. Stenzel (Schweidnitzer-Straße Nr. 36).  
— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).  
— — — — — Karl Karnasch (Stoßgasse Nr. 13).  
— — — — — C. A. Jacob (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).  
— — — — — Gotthold Eliason (Neusche Straße Nr. 12).  
— — — — — Sonnenberg (Neusche-Straße Nr. 37).  
— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).  
— — — — — Heinrich Kraniger (Carlsplatz Nr. 3).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

In den Jahren 1839 und 1840 haben im Bereiche der hiesigen Stadt-Feuer-Societät folgende Brandschäden stattgefunden:

a. im Jahre 1839			
1) am 5. September am Hause des Brantweinbrenners Wolff Nr. 8 Hintergasse und am nachbarlichen, geschätzt auf	Rthlr.	Sgr.	Pf.
2) am 24/25. Sept. am Hause der Wittwe Laffert, Neuschtr. Nr. 34, und an den nachbarlichen Gebäuden, geschätzt auf	1769	11	8
b. im Jahre 1840			
1) am 12. März, am Erbsaß Gölner'schen Hause Nr. 8 Lehmdamm, geschätzt auf	1620	25	11
2) am 23/24. April, am Brauer Bober'schen Hause Nr. 17 Mehlgasse und am nachbarlichen, gesch. auf	865	10	2
3) am 2. Septbr., am Controlleur Rambach'schen Hause Nr. 7 Weidenstraße, geschätzt auf	161	10	„
4) an demselben Tage am Bäcker Eslein'schen Hause Nr. 69 Schmiedebrücke, geschätzt auf	123	29	„
5) am 2. Novbr. am Gebäude des Gymnasii zu St. Maria-Magdalena, geschätzt auf	1	28	10
6) am 15. Dez. am Hause des Sattlermeisters Krüger Nr. 3 Hummeri und an den nachbarlichen Häusern, geschätzt auf	723	6	8
7) am 27. Dez. abermals am Brauer Bober'schen Hause Nr. 17 Mehlgasse und an einem angrenzenden, geschätzt auf	797	25	„
zusammen im Betrage von	6373	27	3

Behufs der Vergütung vorgedachter Brandschäden ist von uns, im Einverständnisse mit der Wohlwollenden Stadtverordneten-Versammlung, beschlossen worden: von jedem Hundert Reichsthaler der Versicherungs-Summe der zur hiesigen städtischen Feuer-Societät gehörigen Gebäude einen Beitrag von zehn Pfennigen einzuziehen, hierbei aber den mit 24,052,325 Rthlr. abschließenden Betrag des Feuer-Societäts-Catasters am 31. Dezember vorigen Jahres zu Grunde zu legen, wonach das einzuhebende Gesamt-Quantum sich auf 6681 Rthlr. 6 Sgr. stellt.

Indem wir dies allen Mitgliedern der Societät hierdurch bekannt machen, fordern wir dieselben zugleich auf: ihre Beiträge in dem Zeitraume vom 8. d. Mts. bis zum letzten April d. J. einzuzahlen, wonächst gegen diejenigen, welche unserer Aufforderung nicht Genüge leisten sollten, die executivische Einziehung ihres Beitrags eintritt.

Die Einzahlung kann mit Ausschluß der Sonn- u. Festtage, täglich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr an die städtische Institutens-Haupt-Kasse zu Händen des Rentanten Häußler, in dem der Dienerschaft gegenüber befindlichen Kassen-Lokale auf dem Rathhause erfolgen.

Breslau, am 1. März 1841.  
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt, verordnete:  
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.  
Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in der Gewerbe-Steuer-Kasse in dem Lokale der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, vom 29. März bis einschließlich den 5. April d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1840 bis Ostern 1841, in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung vom 2. Juli 1833 zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rück-

stand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

- 1) Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
- 2) Kapitals-Betrag,
- 3) Anzahl der Zins-Termine,
- 4) Betrag der Zinsen, und zwar:  
a) baar, zu 3 Procent,  
b) in unverzinslichen Zinscheinen zu 1½ Procent,

zur Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen soll.

Die bis zum 5. April d. J. nicht eingehobenen Zinsen und Zinscheine können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 10. März 1841.  
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:  
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Merseburg, 16. März. In der 6ten Plenar-Sitzung des Provinzial-Landtages am 13. d. M. kamen zur Berathung: 1) der Gesetz-Entwurf wegen Beschränkung der Ablösbarkeit der Erbpachts-, Erbzins- und Zinsgerechtsame. — Der Gegenstand, welchen der Gesetzentwurf zur Sprache bringt, ist von nicht geringer Wichtigkeit und zwar ganz besonders um deshalb, weil die Vorschriften des Allgemeinen Landrechts im 21. Titel des 1. Theils mit den späteren Bestimmungen des Edikts vom 14. September 1811 und den Ablösungsordnungen vom 7. Juni 1821 und 13. Juli 1829 nicht übereinstimmen. Erstere erklären Berechtigungen, wie sie in Rede stehen, in der



Regel für immervährend, Letztere machen sie ablösbar durch einseitige Provokation, und nur die Ablösungs-Ordnung vom Jahre 1829 schränkt diese Befugnis im § 11 in etwas ein, und will in gewissen Fällen die Regeln der allgemeinen Gesetze zur Anwendung gebracht wissen. Die Erfahrungen, welche die spätere Zeit lieferte, bezeugen, daß durch diese an sich so abweichenden Bestimmungen die Beurtheilung der einzelnen Fälle nicht immer konform war, und es sich mehr und mehr herausstellte, daß in der ganz allgemein angenommenen Ablösbarkeit der in Rede stehenden Erbschaften, Härten sich für beide Theile herausstellten, sowohl für den Berechtigten, wenn bei Ablösung des Kanons die Aufhebung des Erbschneppes nicht erfolgte, als auch für den Verpflichteten, dem eine ihm vielleicht sehr drückende Kapitalzahlung gegen eine nur übernommene Rente aufgebürdet wird. Der Wunsch lag daher nahe, gegen die bezeichneten Uebel den Schutz neuer gesetzlicher Anordnungen zu beanspruchen. Er ward früherhin ausgesprochen und ist ihm durch vorliegenden Entwurf Folge gegeben. Sowohl der Auswurf, an den zunächst die Begutachtung desselben überwiesen war, als die Gesamtheit der Versammlung sprach sich ganz allgemein über die Nothwendigkeit gesetzlicher Bestimmungen in Hinsicht auf Verträge der namhaft gemachten Art aus, und erklärte sich mit dem Gesetzentwurf einverstanden, den Grundsatz in Uebereinstimmung mit den allgemeinen Rechtsregeln festzuhalten, daß die Ablösung eines in Gelde oder in einer festen Getreideabgabe bestehenden Erbpachtes oder Erbschneppes, wenn die Ablösbarkeit künftighin vertragmäßig nicht vorbeungen werden sollte, nicht auf den einseitigen Antrag, weder des Berechtigten, noch des Verpflichteten, stattfinden soll. Dagegen versteht es sich, daß die Einwilligung beider Theile die Ablösung ihrer bisherigen Verhältnisse zulässig macht.

2) Der Gesetzentwurf, betreffend die Frage: ob der Laudemialpflichtige berechtigt sei, bei der Veräußerung seines Gutes das für die Ablösung von Diensten, Abgaben, Grundgerechtigkeiten und anderen Beschwerden an den Berechtigten gezahlte Kapital von dem Kaufpreise des Grundstücks bei Berechnung des, nach Maßgabe dieses Kaufpreises festzusetzenden Laudemienbetrags in Abzug zu bringen? — Die Vorfrage, ob man sich überhaupt mit dem Principe des Entwurfs einverstanden erklären wolle? ward allgemein bejaht, und machte sich dabei der Wunsch überall geltend, daß der Dringlichkeit einer baldmöglichen Entfernung der herausgestellten Zweifel und Bedenken auf legislatorischem Wege in der Denkschrift ehrsüchtig gedacht werden möge. — Demnach nahm man an, daß die im Entwurfe nur auf die Veräußerung gestellte Frage auch auf andere Mutationenfälle auszudehnen und unter dem Laudemialpflichtigen nicht der Verkäufer, sondern der Erwerber eines Gutes zu verstehen sei, so daß der jedesmalige Besitzer den Betrag der Lastenablösung bei Berechnung der Lehnware in Abzug bringen könne. Um aber den Gang des Verfahrens so wenig weitläufig und kostspielig als möglich zu machen, nahm der Landtag unbedingt an, daß für den Berechtigten die ausdrückliche Befugnis bedingt werden möchte: gleich beim Antrage auf Ablösung von Belastungen lehnpflichtiger Grundstücke auch die Umwandlung der Laudemial-Verpflichtung in eine feste jährliche Geld-Rente nach den Grundsätzen der Ablösungs-Ordnungen vom 7. Juni 1821 und 13. Juli 1829 verlangen zu dürfen, und bestimmte sich, um die Aufnahme dieses Zusatzes in das zu emanirende Gesetz zu bitten und hierbei noch den Antrag zu stellen, ein gleiches Ablösungs-Verfahren bei Grund-Gerechtigkeiten und Laudemien auch für den Fall eintreten zu lassen, wenn beiderlei nicht in einer Hand ruht. — Am Schlusse des Gesetzes-Entwurfs, wo es bestimmt wird, daß, wenn der Verpflichtete ohne Einwilligung des Berechtigten die laudemialpflichtigen Grundstücke mit einer jährlichen Abgabe, Grundberechtigungen oder anderen Lasten beschweren sollte, die den Werth derselben nothwendig herabsetzen, kein Abzug der Ablösungssumme stattfinden solle, ward noch beantragt, den Zeitraum vom letzten Lehnfalle an festzusetzen. — 3) Der Gesetzes-Entwurf über die Wiedereinführung der Legitimations-Atteste beim Pferdehandel. Bevor es aber noch zur näheren Entwicklung der den Entwurf motivirenden Gründe kam, ward von einem großen Theile der Versammlung, zunächst über die Bedürfnisfrage sich zu entscheiden verlangt. Man glaubte nämlich, es liege in der Provinz die Nothwendigkeit zu Gesetzbestimmungen, welche zu den lästigsten Beschränkungen und zu vielerlei Arten von Verationen führen können, nicht vor, einmal, weil der Pferde-Diebstahl, gegen den der Entwurf besonders gerichtet ist, wenn auch nicht unbekannt, doch nicht so häufig stattfindet, wie vielleicht in den mehr östlichen Provinzen des Reichs; zum Anderen, weil die Provinz Sachsen fast von allen Seiten an Nachbarstaaten gränzt, welche, wenn sie nicht eine gleiche Vorschrift gesetzlich annehmen, die Unmöglichkeit, sich Legitimations-Atteste zu verschaffen, herbeiführen werden. — Hemmend für den Handel, sehr nachtheilig für den Grenz-Verkehr und oft unausführbar für den Inländer müsse daher die Einführung der fraglichen Gesetz-Bestimmung werden. Ganz besonders aber benachtheiligt würden dadurch die Preussischen Enklaven,

wie z. B. der Ziegenrückers Kreis und die Stadt Erfurt. Dieser Theil der Versammlung wünschte daher das Gesetz pure zurückzuweisen. Dagegen machte ein anderer Theil, zu dem besonders der ganze Stand der Landgemeinden gehörte, geltend, daß nicht überall anzunehmen sei, der Pferde-Diebstahl stehe nur als ein ganz vereinzelter Verbrechen da, wie entgegengesetzterseits behauptet würde, vielmehr finde er nicht allein in dem Landestheile, wo das Weiden der Pferde noch üblich sei, und sie in Weidekoppeln des Nachts gehalten würden, häufig statt, sondern selbst in solchen Gegenden, wo nur Stallfütterung der Pferde eingeführt wäre. Was aber endlich das Interesse der Enklaven betreffen möchte, so würde der Gesetzgeber solches durch besondere Bestimmungen für sie zu besichtigen wissen. Von hieraus trug man also auf Annahme des Entwurfs an. Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung über die divergirenden Meinungen fand sich nun für keine derselben die gesetzliche Majorität vor, daher mit Anführung der Gründe beider Meinungen der höhern Behörde die Entscheidung in der Sache anheim gestellt bleiben und der Gesetzes-Entwurf im Einzelnen beraten werden mußte. Indes fand sich nur gegen die Fassung der gesetzlichen Bestimmungen wenig zu bemerken, und alle Anträge, die die Versammlung sich zu machen erlaubte, liefen dahin aus, die freie Bewegung der Pferde-Eigenthümer möglichst zu berücksichtigen und die nothwendigen Beschränkungen, welche durch das Gesetz herbeigeführt werden, wenn der beabsichtigte Zweck erreicht werden soll, so viel es sich thun läßt, wenig drückend zu machen.

Berlin, 23. März. Se. Majestät der König haben dem Regierungs-Medizinal-Rath Dr. Andreae zu Magdeburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse und dem Schullehrer Haferkorn zu Sizenroda das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Geheimen Finanzrath von Raumer in das Ministerium des Innern zu versetzen und in Folge dessen zum Geheimen Regierungs-Rath zu ernennen geruht.

Königsberg, 17. März. Dem Mörder Kienapfel ist am 10ten d. M. in Braunsberg das Erkenntniß erster Instanz, Strafe der Hinrichtung mit dem Rade von unten, publizirt worden. Sehr ruhig und kaskellirt hat er das Urtheil angehört und gegen die Appellation und das Gnadengesuch protestirend, auf baldige Vollstreckung desselben gedrungen. Erstere, vom Gesetze bedingt, wird von seinem Defensor aber bereits ausgearbeitet. Von Reue ist bei diesem Menschen keine Spur. (Staatsztg.)

Köln, 16. März. Trotz ihrer anscheinenden militärischen Unthätigkeit, hat unsere Regierung doch im Stillen kräftig dafür gesorgt, dem jetzt hoffentlich beschworenen Sturme, falls er losbräche, mit Nachdruck entgegenzutreten zu können. Als augenfälliger Beweis dafür mag dienen, daß die Landräthe in unserer Rheinprovinz, wie in Westphalen, auf höhere Weisung bisher mit den Vorbereitungen zur Mobilmachung des ersten Aufgebots der Landwehr so thätig beschäftigt waren, daß jetzt in dieser Hinsicht Alles erledigt ist; die Zettel zum Aufruf der sämtlichen Mannschaften liegen in den landrätlichen Büreaux bereit, alle Pferde für die Landwehr-Kavallerie sind aufgezichnet, und es würde nur weniger Tage bedürfen, um diesen zahlreichen und waffengeübten Heerestheil in Reihe und Glied zu stellen. Gleichzeitig dauern die Verbesserungen und Ergänzungen des Kriegsmaterials eifrig fort; erst heute traf eine große Anzahl Flinten im hiesigen Zeughause ein, und die Umwandlung der bisherigen Gewehre unserer Infanterie in Perkussionsgewehre durch zahlreiche költlicher Waffenschmiede schreitet rasch vorwärts. (Köln. Z.)

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 20. März. (Privatmitth.) Die Fang- und Schutzbühnen-Geschichte bei Bieberich, die orientalische Angelegenheit, ja selbst das bedrohliche Zerwürfniß zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika befinden sich, in unsern gesellschaftlichen Kreisen, seit einigen Tagen gänzlich bei Seite gelegt, um durch einen Vorfall ersetzt zu werden, der weder für Staat, noch Kirche, noch Handel und Gewerbe irgend ein Interesse hat, sondern nur etwa für gewisse sociale Zustände bezeichnend ist, die außerhalb dem gewöhnlichen Bereiche eines politischen Tageblattes liegen. Ich nahm daher Anstand, Ihre Zeitung mit der Erzählung dieses Vorganges zu beehren, obschon sich solcher vor bereits drei Mal 24 Stunden zutrug und mir alle Einzelumstände desselben recht gut bekannt waren. Indes bringt ihn die jüngste Nummer einer viel verbreiteten Zeitung (s. gest. Bresl. Ztg.) mit ungenauen Angaben, was mich, nebst der Berücksichtigung, daß in demselben eine für die Bühnenwelt insbesondere, beherzigungswerthe Moral liegt, zunächst veranlaßt, Ihrem geschätzten Blatte ihn, auf den Grund verlässiger Nachforschungen gestützt, mitzutheilen: Bereits seit Oktober vorigen Jahres privatitirt in unserer Stadt ein Bräutigam, der, allen äußeren Merkmalen zufolge, in der Lage zu sein scheint, das Leben als Sache des Genusses zu betrachten. Nicht etwa, als überlasse er sich diesem Genuße ohne Geschmack und Auswahl und lediglich der Sinnlichkeit sich hingebend. Er ist vielmehr ein

ästhetisch gebildeter Mann, von sittlich unbescholtenem Wandel, der einen namhaften Theil seiner Zeit den schönen Künsten, namentlich den darstellenden, widmet. Diese Vorliebe brachte ihn in nähere Berührung mit einigen der ausgezeichnetesten Mitglieder unserer Bühne, die er in den Kreis seiner nähern Umgebungen zog. — Nichts destoweniger erlaubte sich Eines von ihnen, das freilich nicht zu den also bevorzugten gehörte, seiner Rolle auf der Bühne (der Bassist Dettmer in „Eggar und Zimmermann“) Worte einzulegen, denen zwar aller Stachel des Wizes mangelte, die aber gleichwohl den belächelnden Blick vieler Zuschauer der Loge zuwandten, worin der Bräutigam sich befand. Dieser, ohnedies der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig, erfuhr erst einige Tage später, was ihn an jenem Abende zum Gegenstande einer eben nicht sehr schmeichelhaften öffentlichen Aufmerksamkeit gemacht hatte. Er glaubte den Muthwillen des Künstlers nicht ungeahnet lassen zu dürfen. Eben so öffentlich, als dieser sich geäußert, nahm er seine Genugthuung, materiell, jedoch in möglichst milder Form, indem er nach Beendigung einer Opernprobe, am Mittwoch Vormittag dem Künstler auf dem Theaterplatze entgegenschritt und ihm, nachdem er die Identität seiner Person durch den Wechsel einiger Worte außer Zweifel gesetzt, einen Backenstreich erteilte. Dieser, ein Mann von herkulischer Körperstärke, und überdies mit einem dicken Rohre bewaffnet, warf sich über den Dritten her und würde ihm vielleicht den Garaus gemacht haben, wäre es demselben nicht gelungen, seinen rechten Arm los zu machen und dem Künstler einen Faustschlag zu versetzen, der ihn zwang, von weitem Gewaltthatigkeiten abzulassen. — Als eine halbe Stunde später etwa der Bräutigam erfuhr, es habe die Gerichtsbehörde nach ihm geschickt, begab er sich aus freien Stücken zur amtlichen Stelle, um seine Aussage abzulegen und hiernächst die ihm von dieser angesonnene Geldkaution zu behändigen. — Da Improvisationen auf der Bühne durchgängig hier, bei namhafter Strafe, verboten sind, so hat, wie man hört, die Direktiv-Behörde des Theaters eine Geldbuße gegen den Künstler nachträglich verhängt; zugleich aber ist von derselben eine Entschädigungsklage gegen den Dritten angestellt worden, wobei sie sich auf den Umstand stützt, daß, in Folge des vorerwähnten Vorganges, der Künstler das Zimmer hüften muß und schon eine Zeit lang außer Stande sei, seinem Bühnenberufe sich zu widmen. — Man ist auf den Ausgang der Sache sehr gespannt, über die sich jedoch ein hypothetisches Urtheil zu erlauben um so unpassender wäre, da dieselbe bereits in den Bereich der von Staatswegen bestellten Rechts- und Ordnungspflege übergegangen ist. — Unser Fußbandel hat sich seit einigen Tagen ungemein belebt. Vorgestern hatten wir das hier noch nie erlebte Schauspiel, ein großes Rheindampfsboot, das mehrere schwer beladene Segelschiffe im Schlepptau nach sich führte, am Mainquai anlegen zu sehen. Da jedoch der Leinpfad durch das Abfließen der Gewässer seitdem wieder wegsam geworden ist, so sind gestern und heute noch mehrere andere mit Stückgut besetzte Segelschiffe, mittels Pferde-Vorspann, hier angekommen. — Nachdem jede Besorgnis wegen möglicher Störung des Friedens gänzlich in den Hintergrund getreten ist, schöpft man neue Hoffnungen für die bevorstehende Ostermesse. Mit Anfang der nächsten Woche werden die fremden Großhändler und Fabrikanten anfangen, hier einzutreffen. — Es ist im Antrage, die Kosten für die Erbauung des zweiten Schienenweges auf der Taunus-Eisenbahn mittels Creitung und Emission von Eisenbahnseinen, für welche drei große bei dem Unternehmen betheiligte Banthäuser Bürgschaft leisten zu bestreiten. Hinsichtlich der Dresden-Leipziger Bahn ist etwas Aehnliches geschehen, woraus der Anlaß eine bedeutende Zinsersparnis erwachsen ist. Die vorbestimmten Kosten werden, für den Fall, daß sich die zweite Schienenlage auf die ganze Bahn erstrecke, zum Belaufe von einer Million Gulden beiläufig angenommen. Indes sind manche Betheiligte der Ansicht, der nämliche Zweck könne erreicht werden, wenn man sich auf die Strecke von Hattersheim nach Flörsheim beschränke, die nur etwa 1½ Wegstunden beträgt.

## Oesterreich.

Wien, 22. März. Se. Majestät der Kaiser hat die Gouverneurstelle in Mailand dem Gouverneur von Venedig, Grafen Spaur, verliehen, und den Geheimen Rath und Venediger Subernal-Vize-Präsidenten, Grafen Aloys Palfy, zum Gouverneur von Venedig ernannt.

Aus Mähren, 15. März. Schon seit ein paar Jahren hat sich in einigen Gemeinden des hiesigen Markgrafthums, namentlich gegen Schlessen hin, ein Geist geregt, welcher die Regierung in Bezug auf eine überhandnehmende Verbreitung des Protestantismus hier besorglich machte. Es ging viel Gerede über den Einfluß und die Mitwirkung einer religiösen Propaganda von außen in dieser Angelegenheit herum, was aber bisher nicht herausgestellt worden. So viel ist gewiß, daß sich die Convertiten in Mähren seit einiger Zeit vermehren, und Unparteiische sind nicht abgeneigt, diese Erscheinung der Schuld eines Theiles der katholischen Geistlichkeit selbst, und des durch sie vernachlässigten Un-



terrichts der Bevölkerung beizumessen. Zu Banowis hatte sich bisher die protestantische Einwohnerzahl sehr vermehrt, u. es sollte daselbst ein katholisches Bethaus erbaut werden. Beiträge hierzu waren von mehreren Seiten eingegangen. Nun hat aber das Gubernium den Bau des Bethauses untersagt, weil derselbe durch die Bestimmungen des Josephinischen Toleranzpatentes nicht begründet sei oder denselben nicht entspreche. (L. A. 3.)

## Großbritannien.

London, 17. März. Der Globe erklärt in seinem vorgestrigen Berichtsbericht, daß er noch ohne alle Bestätigung der Angabe sich befindet, wonach Frankreich zur Regulierung der Erlebigung der orientalischen Frage mit den andern europäischen Mächten sich verbunden haben sollte, obgleich zuverlässig geglaubt werde, daß Frankreich dies zu thun entschlossen sei. Weiter enthalten die ministeriellen Blätter bis heute nichts über diese Angelegenheit.

Der Courier berichtet, nach der fast allgemeinen Ansicht der Spekulant sei keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß ein Krieg zwischen England und den Vereinigten Staaten ausbrechen werde. Wenn schon Personen, welche sich genauer Beziehungen zu der Regierung rühmen, versichern, man hege keinerlei Besorgnis, daß es zu Feindseligkeiten kommen werde, so glaubt der „Courier“ nichtsdestoweniger auf die Klügelungen aufmerksam machen zu müssen, welche in den Britischen Häfen stattfinden, und die den Beweis geben, daß die Regierung nicht ganz beruhigt sei, und daß einige Besorgnis in Betreff der Erhaltung des Friedens mit den Vereinigten Staaten herrsche. So liest man im Hampshire Telegraph: „Wir vernahmen, daß unsere Regierung, um für alle Fälle vorbereitet zu sein, welche die Mac Leodsche Angelegenheit zur Folge haben könnte, — und wenn die Republik Herrn Mac Leod hinrichten ließe, giebt es keinen Engländer, der nicht Genugthuung fordern würde, — den Befehl gegeben hat, daß sechs Regimenter sich hier zur Einschiffung nach Nordamerika bereit halten sollen. Zwei dieser Regimenter sind das 19te und 84te, die gegenwärtig in Irland liegen. In Privat-Korrespondenzen, die aus den ersten Pariser Kreisen herrühren, heißt es, daß Lord Granville am 27ten des vorigen Monats dem Herrn Guizot offiziell angezeigt habe, die Englische Regierung erachte es für notwendig, nach jenen Meeresstrichen zehn Linienfahrzeuge zu senden. Eine Flotte von Dampfschiffen wird an dieser Expedition Theil nehmen.“

## Frankreich.

Paris, 18. März. Marshall Soult hat die seit her noch in Belgischen Diensten befindlichen Französischen Offiziere nach Frankreich zurückberufen. Durch diese Verfügung, die nur einen 14tägigen Termin zur Rückkehr bewilligt, wird die Heimkehr der Offiziere bloß um 2 Monate beschleunigt. Nach der Bestimmung des von der Belgischen Kammer unmittelbar nach dem Friedensschlusse mit Holland votirten Gesetzes vom 3. Juni 1839 sollte die Dienstzeit der, der Belgischen Armee attachirten fremden Offiziere 2 Jahre nach der Ratifikation des Vertrags vom 19. April erlöschen. Jene Offiziere hätten demnach am nächsten 8. Juni (der Vertrag vom 19. April wurde am 8ten Juni 1839 in London ratifizirt) schon de jure aufgehört zur Belgischen Armee zu gehören. Die Französische Regierung erachtete es nicht für passend, daß diese Offiziere, um nach Frankreich zurückzukehren, den von den Belgischen Kammern bestimmten Zeitpunkt abwarten; sie beschleunigte demzufolge für dieselben um einige Wochen die Anwendung des Gesetzes vom 3ten Juni 1839. — Der Temps will wissen, daß der Graf Pontois förmlich auf seine Abberufung aus Konstantinopel angetragen habe, daß aber Herr Guizot noch zögere, in das Gesuch zu willigen, weil er alsdann fürchte, den Marquis von Dalmatien, Sohn des Marshall Soult, zum Botschafter in Konstantinopel ernennen zu müssen. — Großes Aufsehen macht hier die Verhaftung des Herrn Lehon, eines der gesuchtesten und beschäftigten Notare. Derselbe ist des Unterschleifs beschuldigt und alle seine Papiere sind versiegelt worden. Mehrere Personen, die dem Herrn Lehon ihr Vertrauen geschenkt und bedeutende Geldsummen bei ihm deponirt hatten, wurden gestern Abend vor den Instruktions-Richter gefordert; unter ihnen befanden sich die Herren von Montalivet, Piscatory, Duban und Zanvier. Es heißt im Publikum, daß eine sehr hohe Person durch die Veruntreuung des Herrn Lehon ungeheure Summen verliere. — Der zum Kardinal ernannte Erzbischof von Lyon ist heute früh in Paris angekommen. — Darmès hat um die Erlaubnis gebeten, sich mit dem Beichtvater seiner Mutter unterhalten zu dürfen. Demzufolge begab sich gestern der Abte Massiot zu ihm ins Gefängnis und blieb über eine Stunde bei ihm.

In der heutigen Deputirten-Sitzung legte der Finanz-Minister einen Gesetzentwurf vor, der einen Kredit von 5 Millionen und einigen 100,000 Fr. zur Erbauung von 6 Dampfschiffen, die zwischen Marseille und Alexandrien fahren sollen, bewilligt. An der

Tagesordnung war die Discussion über die außerordentlichen Kredite von 1840. Herr Lepelletier d'Aunay griff die von dem Ministerium vom 1. März, in Abwesenheit der Kammern beschlossenen permanenten Ausgaben, namentlich die Herstellung von 12 neuen Regimentern, lebhaft an. Herr Thiers behauptete, daß neben den Rechten der Kammern, es auch ein Recht der Regierung gebe, für dringende Ausgaben Sorge zu tragen, und daß Frankreich auf den möglichen Fall eines Krieges wenigstens 800,000 Mann haben müsse. Herr Mauguin erklärte, das Kabinett vom 1. März habe sich einen Mißbrauch der Gewalt ohne Gleichen zu Schulden kommen lassen, es verdiene seiner Ansicht nach, in Anklagestand versetzt zu werden. Herr Thiers bemerkte mit Nachdruck: Machen sie einen Vorschlag. Herr Mauguin meinte, die Militärmacht eines Landes müsse im Verhältniß seiner finanziellen Mittel sein.

Das Metzger-Handwerk zu Paris hat dieser Tage der Deputirtenkammer eine Petition übergeben, welche über die Einfuhrzölle, die in Frankreich von ausländischem Vieh erhoben werden und über den Fleisch-Verbrauch von Paris einige interessante Angaben enthält. Aus authentischen Belegen wird darin nachgewiesen, daß der Verbrauch von Rindvieh, welcher sich von 1819—1829 für Paris durchschnittlich jedes Jahr auf 75,900 Stück bei einer Bevölkerung von 788,000 Seelen belief, von 1829 bis 1839 auf 69,520 Stück durchschnittlich herabsank, obgleich die Bevölkerung auf 843,000 gewachsen war. Es wird ferner gezeigt, daß das Schlachtvieh sich auch in der Qualität verschlechtert hat, und daß das Durchschnittsgewicht des Fleisches von jedem Stück Vieh, welches von 1819 bis 1829 noch 720 Pfund betrug, im J. 1840 wenig mehr als 650 Pfund ergab. Gegenwärtig wird auch eine weit größere Zahl von Kühen geschlachtet, wie früher, obgleich ihr Fleisch schlechter ist und sie nur etwa zwei Drittel so viel wiegen, als ein Ochse. Zugleich ist der Preis des Fleisches beinahe um die Hälfte gestiegen. Dieselben Resultate, wie in Paris, stellen sich durch ganz Frankreich heraus. Im Anfange der Restauration wurde der Einfuhrzoll auf 4 Fr. auf 15 Fr., dann auf 25 Fr. und später von 50 Fr. pro Stück erhöht. Dies geschah, wie man sagte, zum Schutze des Ackerbaues. Die Petition schließt mit der Bemerkung, daß, in Folge dieser übertriebenen Eingangszölle, mehrere Millionen Menschen in Frankreich gezwungen seien, sich wöchentlich auf einmaliges Fleischessen zu beschränken. Die gewerbetreibende Bevölkerung der Städte ist doppelt belastet, zuerst durch den Eingangszoll und dann durch die Detroui-Abgaben, welche jede Stadt von dem eingebrachten Vieh oder Fleisch erhebt. Diese doppelte Auflage beträgt für Paris 90 Fr. pro Stück, was, bei einem Durchschnittsgewichte von 600 Pfd., auf jede 2 Pfund 15 Centimen ergiebt. Die arbeitende Bevölkerung kann daher nur selten daran denken, sich mit einer Fleisch-Mahlzeit gütlich zu thun.

## Spanien.

Madrid, 11. März. Es heißt, Espartero bestrebe darauf, die Königin solle bei der Eröffnung der Cortes zugegen sein, obschon die Ehrendamen der Königin dagegen sind. Das Gerücht geht, die Regierung habe eine förmliche Abdicationsakte Mariens Christinen's erhalten. Wenn solches auch eben nur ein Gerücht ist, so ist doch gewiß, daß die Frage der Vormundschaft und Regentschaft unter der Zahl derjenigen sind, die die Cortes gleich nach ihrem Zusammentritt entscheiden sollen.

## Belgien.

Brüssel, 18. März. Die Minister haben nach Aufhebung der gestrigen Senats-Sitzung insgesammt den Entschluß gefaßt, den König zu bitten, die Kammer aufzulösen oder ihre Entlassung anzunehmen. Man glaubt nicht, daß der König sich für das Letztere entscheiden werde. — Die Belgische Bank hat ihr Kapital von 20 Millionen auf 30 Millionen gebracht. 10,000 Actien sollen nachträglich angebracht werden. — Seit der Revolution sind in Belgien 413 Klöster gegründet worden.

Brüssel, 19. März. Der König hat der Deputation des Senats zur Antwort gegeben: „Ich nehme die Adresse des Senats an, meine Herren. Ich werde sie prüfen. Ich zweifle nicht an seinen guten Absichten. Aus Personen gebildet, welche alle Interessen des Landes vertreten, muß er im Stande sein, dessen Bedürfnisse zu würdigen. — Die Central-Section der Repräsentanten-Kammer hat sich für die Annahme des von den Deputirten Dubus und Brabant ausgegangenen Antrages erklärt, der katholischen Universität zu Löwen die Rechte einer Civil-Person zu verleihen; doch soll die Erwerbung und Veräußerung von Grundstücken jedesmal an eine spezielle Erlaubnis des Königs geknüpft sein.“

Lüttich, 19. März. Fast sämtliche Brüsseler Blätter geben die Antwort des Königs an den Senat in der Weise, wie sie oben mitgetheilt ist. Das Journal de Liege erklärt jedoch diese Version für falsch und berichtet nach dem Independant, daß der Präsident des

Senats in der Sitzung desselben die Antwort des Königs folgendermaßen wörtlich wiedergegeben habe: „Meine Herren, Ich empfangen die Adresse des Senats; Ich habe an dessen guten Absichten niemals gezweifelt. Ich werde diese Adresse mit Aufmerksamkeit prüfen.“

## Schweiz.

Bern, 15. März. (Tagssatzung. Erste Sitzung, 15. März.) Die Vollmachten werden verlesen und genehmigt. Der Hr. Präsident eröffnet die Sitzung mit einer französischen Rede, in welcher er den Eidgenossen herzlichsten Gruß bietet; Bern werde sie immer mit Vergnügen empfangen und in guten und bösen Tagen zu ihnen stehen. Er giebt dann die Veranlassung dieser außerordentlichen Versammlung zu erkennen. Der Art. 12 des Pactes, so klar und deutlich er sei, scheine dennoch für verschiedene Auslegungen empfänglich, und die Frage, in welchen Fällen Klöster aufgehoben werden können, sei noch nicht entschieden. Aargau habe erklärt, die Klöster hätten den Aufbruch begonnen, und in diesem Fall sei der Art. 12 des Pactes dem Art. 1 untergeordnet gewesen. Der Vorort habe an der Wahrheit der Erklärung des Standes Aargau nicht zweifeln dürfen; wenn er sich also einmische, so hätte er in die Souveränitätsrechte dieses Standes eingegriffen. In dem vorliegenden Fall scheine der Art. 1 mehr verletzt, als der Art. 12. Uebrigens sei durch die Maßregeln des A. Aargau der Bund nicht zerrissen, wie die Kantone sagen, welche gegen die Aufhebung der Klöster protestirten. Er fügt noch verschiedene Reflexionen über die Verbesserung des Bundes bei und erklärt die außerordentliche Tagssatzung eröffnet. Die Gesandten leisten den Bundesseid. — Nun wird zur Verlesung des Berichtes des Vorortes geschritten, der die bereits bekannten Thatsachen enthält. — Zwei Petitionen werden angezeigt und von Uri die Vorlesung derselben verlangt. Die erste ist von verschiedenen bisherigen Klostervorständen, um Rücknahme des Dekrets vom 13. Jan. und die Gestattung der Rückkehr in die Klöster, so wie Protestation gegen die ergriffenen Maßregeln und Wiedereingebung der Anstaltsbürger, ungefähr gleichen Inhalts mit der Bitte um Absendung von eidg. Kommissarien in den Kanton Aargau; Aufhebung der Verfolgungen u. s. w. — Uri stellte das Verlangen einer außerordentlichen Tagssatzung als einen Akt der Pflicht dar, trug bittere Klagen über das Verfahren gegen die Klöster vor, mit Seitenblicken auf die neue Aargauer Verfassung, und verlangte Wiedereingebung der Konventualen. Dasselbe erklärten die übrigen vier Stände, welche die Tagssatzung begehrt hatten, doch etwas weniger heftig, als Uri; auffallend milder war Freiburgs Sprache. Aargau, das antworten sollte, wünschte Aufhebung der Sitzung, die ihm auch gestattet wurde.

(Zweite Sitzung.) Dem Stande Aargau ist heute das Wort eingeräumt. Der Hr. Gesandte (Wieland) entwickelte in einem drei volle Stunden andauernden Vortrage den historischen und staatsrechtlichen Gesichtspunkt, der den gr. Rath von Aargau in den bekanntesten Maßnahmen geleitet hat. Er machte mit vieler Ruhe die Ansichten geltend, daß die Integrität dieses Standes die Auflösung der Konvente nothwendig gemacht. Die reglementarische Umfrage fand hierauf statt, in welcher Zürich (von Muralt) in klarer Berechnung die Verletzung des Art. 12 nachwies. Luzern (Kopp) ist da zum Anhören und Referiren. Uri, Schwyz und Unterwalden berufen sich auf die gestrigen Voten und wollen später ihre weiteren Ansichten äußern. Glarus will das heute ausgeheilte Memorial der Aargauer Regierung prüfen. Zug die übrigen Meinungen anhören. Freiburg einstweilen nichts Weiteres sagen. Solothurn erklärt die Tagssatzung für unzeitig; Baselstadt möchte eine Kommission niederlegen. Baseland anhören und referiren. Schaffhausen hält sich streng an seine Instruktion. Appenzell A. R. will am Art. 12 festhalten; Appenzell A. R. davon abweichen. St. Gallen hält einen glatteifigen Vortrag. Graubündens Gesandten merkt man die Zuneigung zu Aargau an. Aargau verzichtet jetzt für heute, nachdem es lange genug gesprochen. Thurgau (Dr. Kern) ergießt sich in heftiger Langweiligkeit. Die Concipienten greifen zu den Zeitungen und sehen nach der Uhr. Die Excellenz sinbet für gut die Sitzung, aufzuheben, und die übrigen Sprecher auf Donnerstag einzuladen, damit die eidg. Kanzlei nicht gedrückt wird. Keine Gefahr!

Sicherem Vernehmen nach hat Se. Exc. Herr von Bombelles von seinem Hofe eine zweite Note erhalten, die er zwar nicht aus den Händen zu lassen, jedoch mündlich den Inhalt derselben den eidg. Behörden mitzutheilen beauftragt ist. Die Note soll in sehr ernstem Tone abgefaßt sein. Oesterreich habe in der Klosterfrage kein Recht in Anspruch genommen, sondern von der Eidgenossenschaft bloß einen Freundesdienst verlangt. Derselbe könne zurückgewiesen werden, das stehe gegenwärtig in der Hand der Eidgenossenschaft. Allein es dürften Zeiten und Umstände eintreten, wo sich Oesterreich an die Weise erinnern müßte, mit welcher die Schweiz die Wohlthat der im Jahr 1815 erhaltenen Gewährleistung ihrer Verfassung vergolten hätte.



Argau, 16. März. Die bezirksamtliche Voruntersuchung über den stattgehabten Aufruhr und die demselben vorangegangene Störung der öffentlichen Ordnung in Bremgarten und Muri ist nun beendet, und bereits sind auch die bei diesen Vorfällen am meisten theilhaftigen Individuen dem ordentlichen Untersuchungsrichter von Muri, Bremgarten und Zurzach zur weiteren gesetzlichen Amtshandlung überwiesen worden. Die Zahl dieser Theilhaftigen soll sich auf circa 14 belaufen. — Ueber die Theilnahme der Klöster an dem Aufruhr verläutet inzwischen, daß das Kloster Muri durch mehrere in der Prozedur konstatierte Thatfachen, welche mit dem Aufruhr selbst in ungewisser Verbindung stehen, sich theilhaftig finden soll. Was die sieben andern Klöster betrifft, so dürften mehrere derselben aus der Untersuchung als gänzlich schuldlos hervorgehen, namentlich die Klöster Fahr, Maria, Krönung, Gnadenthal und — Wettingen; weniger das Frauenkloster Hermetschwil und die beiden Kapuzinerklöster Baden und Bremgarten. In der bisherigen Untersuchung über das Benehmen der Klöster haben schon 1200 Einvernahmen stattgefunden, 4000 Seiten sind überschrieben, 40 Zeugen bekräftigen das Sturmbluten im Kloster Muri. (Schweiz. Bl.)

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 25. März. Am heutigen Morgen hat eine Deputation des Criminal-Senats, des Polizei-Präsidenten und des Magistrats den Platz, auf welchem das Hochgericht steht, von welchem aus die Oberschlesische Eisenbahn geführt wird, einer Deputation des Comitees der Oberschlesischen Eisenbahn übergeben. Dieses Hochgericht wird sofort abgetragen und dagegen in der Nähe von Kentschkau nahe am Wege nach Döwig ein neues Hochgericht erbaut werden.

### Für die Herren Recensenten.

Die gestrige Bresl. Zeitung theilt ein Referat über die neueste Schrift des Hrn. Dr. Preis mit, und endet: „Die Bemerkung darf zuletzt nicht unterdrückt werden, daß, obgleich der Herr Verleger (soll heißen: der Drucker) für das Aeußere des Schriftchens recht anständig gesorgt, der Sezer sich das Gegentheil vorgenommen zu haben scheint.“ Wenn doch die Herren Verfasser derartiger Artikel, nachdem sie sach- und fachgemäß über das, was sie verstehen oder nicht verstehen, geschrieben, sich lieber Bemerkungen enthalten wollten, die ihre Unkunde in dieser Beziehung deutlich dokumentiren. Der Schreiber des angelegten Artikels meint doch in seinem allegorischen Ende nicht den Sezer, sondern die durch denselben entstandenen Geschehnisse. Zur kurzen, dem Raume dieser Blätter angemessenen Belehrung diene ihm, wie jedem andern Hrn. Recensenten, die schon so manches über Druckfehler gefabelt haben und noch fabeln werden, daß es des Sezers Sache nie ist, Correctur seines Sazes zu lesen, sondern denselben nur nach den Anordnungen des Correctors zu verbessern. Jeder Sezer fest in seinem Saze Fehler, der Eine mehr, der Andere weniger. Sache des Correctors ist es, dieselben herauszufinden, sie anzustreichen und entfernen zu lassen. Versieht der Corrector das Corrigiren nicht, oder läßt er Fehler stehen, so kann der Sezer natürlich entweder die angestrichenen Fehler nur falsch ändern, oder andertheils er läßt die vom Corrector übersehenen Fehler unverändert. In beiden Fällen ist es also nicht die Schuld des Sezers, wenn Fehler stehen bleiben, sondern nur die des Correctors. Wenn daher die Herren Recensenten über eine Sache (das Corrigiren), die sie größtentheils selbst nicht genau verstehen, aburtheilend sprechen wollen, so werden sie am Besten thun, wenn sie sich fernerhin folgender Recensenten-Clausel bedienen wollten: „Die Ausstattung des Buches ist sehr gut, aber der Herr Corrector hätte für eine bessere und genauere Lesung des Sazes sorgen können.“ Dieß im Allgemeinen. Was im Speziellen dieses angeregte Buch betrifft, so möge der Herr Recensent wissen, daß die Correctur auf ausdrückliches Verlangen von dem Hrn. Verfasser und einem seiner Freunde aufs Genaueste besorgt worden ist, und wird hierdurch der Herr Recensent ersucht, doch öffentlich außer den schon im Buche angezeigten 6 Verbesserungen, die Fehler, die er noch gefunden, mitzutheilen. Ich bin fest überzeugt, daß diese Zahl sehr gering ausfallen dürfte und in 62 Seiten compressen Druckes etwa 12 bis 15 kleine Fehler (häufig ein u statt n, ein u statt a. c.) finden, heißt nicht unanständig gesetzt (corrigirt). In diesem Falle wäre es also doch wohl besser, über Sachen, die man nicht versteht, ganz zu schweigen, als durch nichtsagende Bemerkungen Jemanden herunterlegen wollen, der durchaus hier den Sündenbock nicht abgeben kann. Dieß zur geneigten Berücksichtigung von dem Drucker dieses Buches Leopold Freund.

### Schömbergs Heilquelle.

Unter dieser Ueberschrift enthält der Hirschberger Bote folgenden Artikel: „In der Saison von 1840 wurde diese Mineralquelle von Einhundert Badegästen besucht und nach Verordnung gebraucht. Die Wirkung derselben zeigte sich in chronischen Gichtkrankheiten und Rheumatismen, chronischen Krampfkrankheiten, chronischen Hautausschlägen (besonders beim Kopfgrind), und bei,

Geschwüren von verschiedenen Charakteren und Formen ganz vorzüglich entsprechend. Unter den vielen Genesungsfällen, will ich nur nachstehende hier benennen, deren Veröffentlichung mir nachgegeben worden ist. — 1) Frau Rothmann, aus Friedersdorf bei Zittau, litt seit langer Zeit durch gichtische Anschwellungen an allen Gelenken der Gliedmaßen; hatte noch außerdem Gichtbeulen und Gichtgeschwüre am rechten Arm. Der Gebrauch von 30 Bädern, warmen Umschlägen von demselben Quellwasser und der Trinkkur, bewirkte Verschwinden sämtlicher Anschwellungen und Beulen, Heilung der Geschwüre, freien Gebrauch der Glieder, und vollkommene Genesung ihres übrigen krankhaften Zustandes. — 2) Die vierjährige Tochter des Brenner Lünich, aus Siebeneichen bei Löwenberg, hatte ein halbes Jahr zuvor am Scharlachfriesel gelitten, und litt nun in Folge dessen an schmerzhafter Anschwellung in sämtlichen Knochen der Extremitäten, so daß das Kind nur stets im Bette zubringen konnte, und von dem beständigen Schmerz Tag und Nacht heimgesucht wurde. Der Gebrauch von 24 Bädern, warmer Wasserumschläge und der Trinkkur brachte einen Frieselausschlag hervor, und somit verschwand Geschwulst und Schmerz; das Kind wurde, nach einem regelmäßigen Verlaufe des Ausschlags, als vollkommen geheilt entlassen. — 3) Jungfer Johanne Gutte aus Günthersdorf bei Lauban, ungefähr 18 Jahre alt, litt längere Zeit am Sanct-Weits-Krampfe und an Amenorrhoea. Der Gebrauch von 36 Bädern und der Trinkkur brachte auch bei ihr vollkommene Genesung hervor. — 4) Gottfried Pfannenberger, aus Hennesdorf bei Lauban, litt an atonischer Gicht und hatte zuweilen epileptische Krämpfe. Auch er wurde nach 36 Freibädern und der Trinkkur, als genesen entlassen, und soll seitdem sich auch jetzt noch gesund befinden. — Die Badeanstalt wird den 15. Mai für 1841 wieder eröffnet. Husgen.“

In der Umgegend des Dorfes Grunau bei Hirschberg hat sich ein bedauerndwürdiger Vorfall ereignet. Es ging nämlich am 13. März der Einwohner Siebert in der Gegend des Spitzberges nach Leseholz, als unerwartet ein scharfer Schuß fiel, welcher ihm in die Achsel und in den Körper in der Gegend der Lunge drang. Er hatte noch so viel Kraft, ohnerachtet er stark blutete, nach Hause gehen zu können. Man hoffte, sein Leben zu erhalten. — Am 21sten früh ging der Einwohner Schröter ebenfalls in den Busch, um sich Holz zu holen; auch ihn traf ein gleiches Schicksal, aber leider wurde er aufs lebensgefährlichste verwundet, unter andern bedeutenden Verletzungen hat er eine sehr gefährliche Wunde am Halse. Bereits ist gerichtliche Untersuchung zur Ermittlung des Thäters eingeleitet.

### Noch ein Wort über den Abendstern.

Der Umstand, daß diese schönste Zierde unsers jetzigen Abendhimmels nur etwa noch 6 Wochen lang, und zuletzt immer kürzer und kürzer denselben schmückt, wird mich entschuldigen, wenn ich immer wieder auf dieses schöne Gestrirn zurückkomme und nicht aufhöre, Freunden des Sternenhimmels auf irgend eine interessante Stellung desselben aufmerksam zu machen.

So darf ich nicht säumen, für den Fall, daß ein schneller Wechsel der Witterung am Freitag heiteren Himmel bringt, bemerlich zu machen, daß an diesem Tage, den 26. März, bei einbrechender Dunkelheit der Mond nach seinem Vorübergange bei der Venus noch sehr nahe, ungefähr einen Grad, etwas links über derselben steht. Die Sichel des Mondes in dem blauen Aether dahinschwebend wie ein Nachen, ja scheinbar fast getragen von dem heitern Lichtglanz der Venus, würde wieder einen Anblick gewähren, von dessen Entzücken man schwer sich losreißen kann.

Ein scharfes Auge erspäht vielleicht auch schon den Mond, noch ehe die Sonne unter den Horizont hinabgesunken ist, wobei man denn unschwer auch die Venus findet, ja zugeben muß, daß ihr Licht noch das des Mondes überstrahlt, und nur wegen mangelnden Umfanges nicht sogleich erkannt wird. Kurz nach 4½ Uhr wird Venus von der Spitze des südlichen Mondhorns fast gestreift. Vorher steht sie links über dieser Spitze, wird dann um die angegebene Zeit vom Monde eingeholt, und hierauf bei seinem weiteren Fortrücken, gerade auf die nahen Plejaden zu, nach unten zurückgelassen, was aber scheinbar sich ausnimmt, als eile die Venus stärkeren Schrittes dem Horizonte zu, als der Mond.

Vielleicht bietet sich durch diesen Vorgang ebenfalls eine Gelegenheit dar, Venus schon bei Tageslicht aufzufinden. Breslau, den 24. März 1841.

v. B.

### Mannichfaltiges.

— E. A. Tiedge. (Neurolog.) Am 8. März kurz vor Mitternacht entschlummerte in Dresden sanft der Nestor der vaterländischen Dichtkunst, der letzte Repräsentant aus der Blüthenzeit der deutschen Literatur, Klopstock, Gleim, Göttinger, Clamer Schmidt und Bürgers Freund — der Sänger der Urania, Christoph August Tiedge, im 89sten Jahre seines beneidenswerthen Lebens. Ohne Körperleiden, ohne lange Krankheit stand sein Athem plötzlich still und die freigewordene Psyche

flatterte aufwärts in die Regionen der Unsterblichkeit, die sein Genius so schön besungen. — Am 13. Dezember 1752 zu Gardelegen in der Altmark geboren, erhielt er die erste Jugendbildung von seinem Vater, der damals Rector der Stadtschule war und zwanzig Jahre später als Conrector des Gymnasiums zu Magdeburg starb, bezog dann die Universität Halle, wo er als ausgezeichnet Schüler der Rechtswissenschaft dem großen Friedrich vorgestellt, und bald darauf als Secretair in das Landraths-Kollegium zu Magdeburg berufen wurde. Einem so zartfühlenden Dichtergemüthe konnte das mit seiner amtlichen Stellung verbundene, damals noch sehr strenge Rekrutirungsgeschäft nicht zusagen. Er vertauschte daher die juristische Laufbahn mit derjenigen eines Eregies her. In diesem Wirkungskreise lernte ihn die hochfinnige deutsche Frau Elisa von der Recke, geborne Reichsgräfin von Medem, Schwester der Herzogin Dorothea von Curland, kennen, welche in der Folgezeit, als er die Erziehung der zwei Töchter des Domherrn von Stedern zu Halberstadt vollendete und in dem Umgange mit Nathanael Fischer, Schmidt und seinem väterlichen Gönner Gleim, so wie später zu Magdeburg, Halle und Berlin mit Matthiessen, Archenholz, Köpken, Eberhard, Dohm, Nikolai, Biester, Gebike und Parthey einen reichen Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen gesammelt hatte, durch die innigste Verwandtschaft gleichgestimmter Seelen in reiner Freundschaft ihr Leben an das seinige ketzte — ein Band, das nur der am 11. April 1833 erfolgte Tod der edlen Frau zu lösen im Stande war. — Wer kennt nicht die treue Anhänglichkeit des Dichtergemüths an seine Freundin, als unzertrennlicher Gefährte auf mehrjährigen Reisen durch Deutschland, die Schweiz und Italien (von 1804 bis 1806), dann während ihres Aufenthalts in Lößkau, zu Nachod in Böhmen, zu Karlsbad, Franzensbrunn, Teplitz, Berlin und seit 1819 zu Dresden? Ein Kreis gebildeter Männer und Frauen, mit wenigen Ausnahmen der namentlich, welcher einst Elisa umgab, erheiterte den Abend seines still beschaulichen Lebens, das durch die leistungswillige treue Fürsorge seiner Freundin gegen jede häusliche Sorge geschützt, wie ein Silberquell in ungetrübter Klarheit dahinfließ. — Während viele seiner Zeitgenossen, wie Joh. Peter Uz, J. G. Jacobi, Göttinger, Clamer Schmidt und Gleim, deren Scheitel einst der Lorbeer umgrünte, längst vergessen sind, oder doch nur in der Erinnerung einiger Wenigen ein kümmerliches Leben fristen, hat sich das deutsche Volk manche der Lieder Tiedges tief in das Gemüth geschrieben und tausendfältig nachgesungen. Zahlreiche und schnell auf einander folgende Auflagen des lyrisch-didaktischen Gedichtes „Urania“ bezeugen bis auf die neueste Zeit die rege Theilnahme des Publikums. Allgemeinen Beifall ernteten die „Elegien und vermischten Gedichte“ (Halle 1803, zweite Aufl. 1814); der „Frauenspiegel“ (Halle 1806); die idyllischen Liebesromane: „das Echo oder Alexis und Ida“ und „Aennchen und Robert oder der singende Baum“, von Neu komm in Muffel gesetzt, so wie die Cantaten: „der Ostermorgen“ und „die Wanderer, am Geburtstage der Königin Louise von Preußen“, welche Veranlassung zu großartigen Festschöpfungen geworden sind. Seine „Denkmale der Zeit“ (Halle 1814), welche den Schmerz über das durch fremde Herrschaft unterjochte Vaterland ausdrücken, und die „Gesänge für die Sache des griechischen Volkes“ bezeugen die politische Denkungsart des deutschen Varden, während er in dem größeren Gedichte „Wanderungen durch den Markt des Lebens“ (Halle 1833, zweite Aufl. 1836) mit ernstem Blicke auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft weilt, das Feld der Literatur und Politik durchschreitend. — Seine „Briefe aus Rom und Neapel“ im dritten Bande der „Reise Elisa's von der Recke“ und die „Lebensbeschreibung der Herzogin Anna Charlotte Dorothea von Curland“ (Leipzig 1823) sind in ihrer Art Muster prosaischen Styls, voll Anmuth und Weichheit. — Seine irdische Hülle ist auf dem Kirchhofe zu Neustadt-Dresden, wo auch Johann Christoph Adelung schlummert, an der Seite seiner im Leben unzertrennlichen Freundin Elisa von der Recke, unfern der Ruhestätte der 92jährigen Freundin Gellerts, Caroline Schlegel, gebornen Lucius, unter zahlreicher Begleitung seiner Verehrer beigesetzt worden. — Einer seiner vertrautesten Freunde, der Königl. Sächs. Hofrath und Oberbibliothekar Dr. Karl Falkenstein, welchen Tiedge zum Vollstrecker seines letzten Willens — so weit dieser den literarischen Nachlaß betrifft, ernannt hat, hielt am Grabe die Trauerrede. Einer ausführlichen Lebensbeschreibung und Charakteristik des Verstorbenen aus Falkenstein's Feder darf man in Kurzem entgegensehen.

— Die Deutsche Opern-Gesellschaft des Herrn Schumann ist am 10. auf dem Dampfschiffe „Batavier“, mehr als 120 Mitglieder stark, in London eingetroffen und hat am 15ten d. M. ihre Vorstellungen auf dem Prinzen-Theater mit dem „Freischütz“ eröffnet; die Haupt-Parteien in dieser Oper wurden von den Damen de Meric und Schumann und von den Herren Hajinger und Sesselmann ausgeführt.

Mit einer Beilage.



— Lord Jocelyn, welcher kürzlich aus den chinesischen Gewässern nach London zurückgekehrt ist, hat daselbst unter dem Titel: „Sechs Monate bei der chinesischen Expedition“ eine kleine Schrift herausgegeben (vergl. die gestr. Bresl. Ztg.), die, obgleich ziemlich flüchtig geschrieben, doch manches Interessante über das Leben und Treiben in dem himmlischen Reiche enthält. Hier einige Auszüge daraus. „Nach der Einnahme von Tschu-san (d. h. der Hauptstadt von Tschu-san, der Stadt dritten Ranges (Hin) Tinghae) fanden wir die Wälle voll von Lanzen, Luntensinten und einer Art Brandraketen mit einer Pfeilspitze und sahen an den Brustwehren eine Menge Pakete mit ungelöschtem Kalk aufgeschapelt, der den Barbaren in die Augen gestreut werden sollte, wenn sie es wagten, die Wälle zu erklimmen. Die Hauptstraße war, mit Ausnahme einiger Wenigen, ganz verlassen; an den meisten Häusern bemerkte man große Anschläge mit der Aufschrift: „Schonet unsres Lebens!“ und die Oshos-Häuser (Gotteshäuser), nämlich Fo-Tempel, von dem portugiesischen Dios, (Gott) waren mit Einwohnern jedes Alters und Geschlechts angefüllt, die ihrem Gotte auf den Knien Weihrauch darbrachten und, obgleich ihnen voller Schuß versprochen wurde, an dem Leben verzweifeln. Die Unordnung in der Stadt war groß und die Diebstahl des chinesischen Vöbels fand ihre volle Befriedigung, denn der größte Theil der Güter, die man in flüchtiger Eile auf das platte Land schaffen sah, war nicht von den Eigenthümern, sondern dem Diebesgesindel weggeschleppt worden. Die Straßen sind eng, die Häuser, wie überall in China, niedrig, aber zum großen Theil reinlich und außerhalb oft sehr sauber polirt: den malerischsten Theil der Häuser bilden die Dächer. Im Innern fand man oft geschmackvolle Geräthschaften und zierliches Schnitzwerk: das Haus, welches jetzt der britische Gouverneur bewohnt und das wahrscheinlich einem gelehrten Mandarin gehörte, erregte namentlich bei seiner Eröffnung die allgemeinste Bewunderung. Die verschiedenen Zimmer öffnen sich nach der Seite des innern Hofraums, welcher sehr hübsch mit Ziegelsteinen gepflastert ist; die Thüren, Fensterbekleidungen und Dachpfeiler sind in einem äußerst zarten Style ausgeschnitten und die erhaltenen Arbeiten an der Decke und dem Tischwerk mit der bewunderungswürdigen Sauberkeit und Sorgfalt ausgeführt. Die Geräthschaften verriethen einen Ge-

schmack, wie man ihn bei den Chinesen nicht erwartet. Die Lagerstätten in den Schlafgemächern der Damen waren große Dormitorien, denn Betten kann man sie kaum nennen: in der einen Ecke des Zimmers befindet sich nämlich ein besonderer Verschlag, etwa 8 Fuß lang, breit und hoch, welcher auswendig roth angestrichen, geschnitten und auch vergoldet ist; den Eingang in das Innere bildet eine, drei Fuß im Durchmesser haltende, kreisförmige Oeffnung, im Innern befindet sich ein breites, mit einer weichen Matte bedecktes Lager und Vorhänge von dicker Mandarinen-Seide, die Bettstelle inwendig ist bemalt und polirt, und ein kleiner Stuhl und Tisch vervollständigen das Ambblement dieses ungewöhnlichen Dormitoriums. Viele öffentliche Gebäude erregten gleichfalls Staunen bei denen unserer Landsleute, welche in ein halb barbarisches Land gekommen zu sein glaubten. Die Zeughäuser waren reich mit Waffen aller Art versehen, welche in der größten Ordnung und Regelmäßigkeit aufgestellt waren; die Montirungsstücke mit Eisenketten versehen, nummeriert und sorgfältig in große Schränke verpackt; die Pfeile zogen wegen ihrer Größe und Stärke besonders die Aufmerksamkeit auf sich. Bei jedem Zeughaus befand sich eine Feuerspritze, von einer, der untrigen ähnlichen Einrichtung. — Die Einwohner von Tschu-san begraben ihre Todten nicht, wie in den südlicheren Staaten, sondern der Leichnam wird in einem hölzernen Sarge auf den Boden gestellt und mit einem leicht zu entfernenden Deckel überdeckt, welcher sauber polirt und mit wilden Blumen und rankenden Gewächsen umpflanzt wird. In den meisten Häusern waren dergleichen Grabmäler der erste Gegenstand, der uns beim Eintreten auffiel. Einige derselben wurden geöffnet, und man fand darin die Leichname ganz wie im Leben gekleidet, Pfeife und Tabak auf der Brust liegend und Brod und Reis in der Hand.“ — Lord Jocelyn nahm auch an der Expedition nach dem Pei-ho Theil, wo bekanntlich Kapitän Elliot mit dem kaiserlichen Commissar Ki-schan unterhandelte. „Es war zu unserm Gebrauch eine Brücke aus Booten über die Untiefen am Ufer aufgeschlagen worden und ein schmaler, etwa vierhundert Fuß langer Pfad führte uns dann nach dem zum Empfang der britischen Gesandtschaft aufgeschlagenen Lager. Vor dem Ein-

gang desselben war ein blauer Schirm aufgestellt worden um das Innere den Augen des chinesischen Publikums zu entziehen; hier empfingen uns zahlreiche Mandarinen und geleiteten uns zu dem kaiserlichen Minister, der bei unfremem Eintritt aufstand und uns mit ausgezeichnete Höflichkeit bewillkommnete. In der That würde das Benehmen des chinesischen Staatsmannes dem feinsten Hofmanne an einem europäischen Hofe keine Schande gemacht haben. Er bat, daß wir uns bedecken möchten, ließ sich jedem von uns besonders vorstellen und sprach die Hoffnung aus, daß die von ihm gesandten Lebensmittel auf der Flotte angekommen seien. Dem Neussern nach zu urtheilen, dürfte er ein Vierziger sein: seine Gesichtszüge verrathen viel geistige Fähigkeiten, wie sie seine Landsleute auch von ihm rühmen, und der Zopf — der Appenbir aller Chinesen von Rang, mit Ausnahme der Geistlichen — bewies durch seine Länge und Cultur, daß der Eigenthümer ihm eine besondere Pflege zu Theil werden lasse. Sein Anzug war einfach; im vollen Costüm müssen die Mandarinen indeß, nach dem, was wir auf Tschusan gesehen haben, ein äußerst stattliches Ansehn haben. Das Lager war von einer hohen Wand aus Segeltuch umgeben, ähnlich der, welche die Privaträume vornehmer Männer und Radschas auf ihren Reisen in Indien abschließt. Innerhalb derselben befanden sich acht Zelte und in jedem ein Tisch und Bänke. Diese Zelte bildeten zusammen ein Oval, in dessen Mitte sich ein Zelt von eigenthümlicher Konstruktion erhob, während am oberen Ende, gleichfalls durch einen Schirm verdeckt, das Konferenz-Zelt stand. Das letztere war mit gelber Seide (der kaiserlichen Farbe) ausgeschlagen, worin das kaiserliche Wappen gestickt war. Die Dolmetscher und der Kapitän Elliot blieben bei dem kaiserl. Kommissar, während die übrigen Offiziere und Herren die verschiedenen Zelte besuchten, wo die Mandarinen niedern Ranges ein Frühstück für sie bereiteten; denn es verdient als etwas Außerordentliches bei diesem Besuch bemerkt zu werden, daß hier, wenigstens dem Anschein nach, Alles von Mandarinen verrichtet und keiner ihrer Diener zugelassen wurde. Das Frühstück wurde in den Zelten angerichtet und Alle waren eifrig bemüht, den gewaltigen Appetit von fünf Barbaren zu stillen.“

Redaktion: G. v. Baerth u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

**Theater-Repertoire.**  
Freitag, zum Benefiz für Herrn v. Verglas, zum ersten Male: „Demetrius.“ Trauerspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel: „Der Reichstag zu Krafau.“ von Schiller, für die Bühne bearbeitet von Freiherrn von Maltitz.

C. Gl. I. IV. 5. Rec. v. T. Δ I.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Die den 23. d. M. stattgefundenen Verlobung meiner Tochter Bertha mit Herrn David Heilborn aus Rhynik, zeige ich hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an.  
Gutentag, den 23. März 1841.  
Jacob Epstein.

**Entbindungs-Anzeige.**  
Die heute früh um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem munteren Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.  
Salzbrunn, den 25. März 1841.  
Strähler.

**Todes-Anzeige.**  
Heute früh 5 1/2 Uhr starb unser Paul an Krämpfen im dem Alter von 5 Monaten und 3 Wochen. Dies zeigen hiermit ihren Freunden und Bekannten tiefbetruert an:  
Breslau, den 25. März 1841.  
Herbststein, Diak. zu St. Elisabeth, und Frau.

**Sonnabend vor Palmam, den 3. März a. c., wird die hiesige Sing-Akademie im Musik-Saale der Universität das Oratorium: Der Messias, von S. Fr. Handel, mit der Instrumentirung von Mozart auführen.**

**Wintergarten.**

Die Abonnements-Billete, das halbe Duzend 6 Gr. außer den Kongerttagen, sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Graß zu haben. Entree an der Kasse 5 Gr.  
K r o l l.

Centifolien-Rosenstöcke in 1/4 u. 1/2 Schöten, Syringa chinensis, Jasmin, Penonien, Feberneffen, Gold-Sagweiden, Aepfel- und Birnweiblinge, Weisenfener (frühe Sorten), Jährige Spargel- und Ananas-Erdbeerpflanzen und Johannisbeerbäumchen sind zu haben. Das Nähere im Lotterie-Comtoir Nr. 38 am Ringe, ohnweit der grünen Röhre.

Von Ostern oder Johanni c. ist in meinem, Nikolaistr. Nr. 37 belegenen Hause der erste Stock zu vermieten und bald zu beziehen.  
A. K n e t s c h, Seilermeister.

## Wintergarten.

Die gestrige schlesische Zeitung enthält ein langes Referat über Blumen-Ausstellung. Referent spricht darin den Wunsch aus, auch bei uns ähnliche Blumen-Ausstellungen veranstaltet zu sehen, wie dies in Cambridge und andern großen Städten der Fall ist. Er bedauert zugleich, daß in Breslau dergleichen Ausstellungen nicht schon früher arrangirt wurden. Dem ist jedoch nicht so, denn schon vor zwei Jahren hatte ich in meinem Wintergarten eine Ausstellung von mehr als drei Tausend Stück der schönsten Kinder der Flora in einer imposanten Gruppe zur Schau gestellt; es fand dies jedoch so wenig Anklang, daß ich mich später hiezu nicht mehr angeregt fühlte. In der Meinung, daß sich dies vielleicht geändert habe, werde ich kommenden Sonntag eine Blumen-Ausstellung von einigen Tausend Stücken, worunter sich über 200 Stück der schönsten Cactus-Arten befinden, ganz in dem Sinne des Hrn. Referenten, mit Konzert und Steigen der Fontaine in mehreren Veränderungen arrangiren, und ersuche alle Gartenbesitzer, ihre Vorräthe von Blumen, mit ihrem Namen bezeichnet, in mein Wintergarten-Lokal gefälligst senden zu wollen.  
Breslau, den 25. März 1841.  
Anfang des Konzerts 3 Uhr.  
Entree 10 Gr.  
K r o l l.

Ein mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener Jüngling, welcher die Landwirtschaft zu erlernen wünscht, findet gegen Zahlung einer mäßigen Pension sofort oder zu Johanni d. J. Aufnahme bei dem Unterzeichneten.  
Schott,  
Wirthschafts-Inspektor der Majorats-Herrschaft Kurawa bei Oppeln.

**Unterricht in weiblichen Arbeiten,**  
sowohl einfachen als auch künstlichen, bin ich entschlossen, unter billigen Bedingungen zu erteilen; ich empfehle mich daher zur Annahme von Schülerinnen ganz ergebenst, und verspreche den geehrten Eltern oder Vormündern die liebevollste Aufsicht über die mit anvertrauten Kleinen. — Auch nehme ich Pensionairinnen an, welche zugleich die hiesigen Schulen besuchen wollen.  
Schweidnitz, den 24. März 1841.  
Ernestine Schmidt,  
Hofstraße Nr. 153.

**Erste Bekanntmachung.**  
In der Gegend zwischen den im Plesner Kreise belegenen Dörfern Gast und Zmielin, ohnweit des sogenannten Gurka-Waldes, sind am 13ten dieses Monats Abends 6 Uhr zwei Stück Ochsen angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.  
Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hiezu mit dem Bemerkten aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der königlichen Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse veräußert und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden.  
Breslau, den 23. März 1841.  
Der Geheim- Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.  
In Vertretung desselben der Geheim-Regierungs-Rath  
R i e m a n n.

**Auktions-Anzeige.**  
Montag den 5. April c. a. und die folgenden Tage Vormittags von 8 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Hause Nr. 325 am Markte hierorts, eine Stiege hoch; mehrere zur Kaufmann A. Rost aus-scherischen Concurss-Masse gehörige Effekten, bestehend in Spezerei, Material- und Farbewaaren, einem bedeutenden Lager von verschiedenen Paketen, losen und Roll-Zabaden, Cigarren, Liqueuren und anderen Handelsartikeln, so wie auch Geräthschaften, Meubles, Hausrath, Betten, Gläsern u. s. w. öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Dels, den 20. März 1841.  
Die Land- und Stadtgerichts-Auktions-Kommission.

**Pensions-Offerte.**  
Bei einer stillen Familie können ein auch zwei Pensionaire, welche hiesige Gymnasien besuchen wollen, zu Ostern d. J. Wohnung und sorgliche Pflege unter billigen Bedingungen finden. Ueber letztere erteilt nähere Auskunft G. B. Wetensted, Albrechtsstraße Nr. 57, in der Buchhandlung.

## Bekanntmachung.

Der königliche Regierungs-Chef-Präsident, Herr Graf v. Pückler zu Oppeln will auf seiner Herrschaft Schedlau, und zwar im Grodiger Walde, eine Dampf-Gebläse-Maschine von zwölf Pferdekraften zur Fabrikation von Eisen aufstellen.

Da die polizeiliche Zulässigkeit der Aufstellung dieser Maschine dargethan ist, so wird solches in Gemäßheit des § 16 der Verordnung vom 6. Mai 1838 hiermit unter dem Bemerkten bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Anlage sich in ihren Rechten beeinträchtigt glauben, ihre Einwendungen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei mir anzubringen und mit den nöthigen Beweisen zu unterstützen haben.  
Falkenberg, den 20. März 1841.  
Der königliche Kreis-Landrath.  
P r o m n i z.

**Das Dominium Järischau,**

Striegauer Kreises, bietet zum Verkauf:

1) eine Schroot-Mühle, mit welcher eine Oel-Stampe verbunden, und durch Thierkraft betrieben wird.

2) 30 Schock sehr schöne hochstämmige Pappeln, welche ganz zum Verpflanzen an Chausseen geeignet sind.

Es ist gestern Abends auf dem Wege von der Karlsstraße Nr. 38 bis zum ersten Hause der Friedrich-Wilhelmsstraße ein goldenes, fast 3 Finger breites Silberarmband mit Rubinen, wovon bereits 3 fehlten, verloren worden; wer dasselbe gefunden und es (Memorienzettel) beim Goldarbeiter Herrn Gunt her abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.  
Breslau, den 25. März 1841.

Zu verpachten und von Ostern dieses Jahres ab zu übernehmen ist die Stadt-Bräuerei in Kempen, am Ringe No. 40, gegen das Pachtgeld von 65 Rthn. jährlich. Alles Nähere ist zu erfahren bei Abraham Gatt-heiner in Kempen.

In der Tapeten- und Bronze-Handlung Ohlauer-Straße No. 75, ist eine Partie der schönsten und modernsten Bronze-Garbinen-stangen, sowie Bronze-Verzierungen angekom-men und offerirt dieselben zu billigen Preisen:  
A. Glasemann.



Bei **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstr. Nr. 20, ist zu haben:

## Rathgeber für alle diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden.

Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Sechste verbesserte Auflage. 8. 10 Sgr.

Verlag von Basse in Quedlinburg.

Bei herannahender Confirmationszeit findet man folgende empfehlenswerthe Artikel bei uns vorräthig:

## Confirmations-Scheine mit biblischen Denkprüchen nach den verschiedenen Verhältnissen der Confirmanden und auch ohne Denkprüchen in allegorischen Einfassungen.

Der Preis ist jetzt:  
30 Stück schwarz 5 Sgr. (4 Sgr.)  
50 „ „ 7 1/2 Sgr. (6 Sgr.)  
100 „ „ 15 Sgr. (12 Sgr.)

## Geduld, Hoffnung u. Gebet als Führer durchs Leben zum Vater des Lichts.

Ein geist- und herzerhebendes Andachtsbuch für gebildete Christen. Zweite verbesserte u. vermehrte Auflage. 8. geh. In Umschlag 1 Nthlr.

## Evangelische Gebete zum Gebrauch für Kirche, Haus- und Familienleben.

Herausgegeben von Dr. A. L. G. Krehl. Professor der Theologie und Universitäts-Prädiger zu Leipzig. Neue wohlfeile Ausgabe. gr. 8. Sauber in Umschlag geh. 1 Nthlr.

## Worte des Ernstes und der Liebe

in einigen Confirmationreden. Für junge Christen, deren Eltern u. Freunde zu erbauender Erinnerung an eine heilige Zeit. 8. geh. 10 Sgr. (8 Sgr.) Breslau, März 1841.

**Graf, Barth und Comp.**, Herrenstrasse Nr. 20.

Bei **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, ist so eben angekommen:

## Gesundheits = Lehre des Mundes.

Anleitung, wie die Zähne von frühester Kindheit an zweckmäßig behandelt und gereinigt, und bis in's späteste Alter gesund und schön erhalten werden, und wie jeder üble Geruch aus dem Munde, er mag entstehen, woher er will, ohne Schaden für die Zähne und die Gesundheit vertrieben werden kann. Dritte Auflage. 12. broch. 15 Sgr.

Es giebt beinahe keinen fürchterlicheren Schmerz, als das Zahnweh! so sagen die damit Behafteten einstimmig. Dieses populäre Hülfsmittel, das seit einem zweijährigen Erscheinen jetzt in dritter Auflage erscheint, belehrt in fasslicher Sprache über die Behandlung der Zähne und Entfernung der durch das Zahnweh entstehenden Schmerzen, und wird den Leidenden nur in seltenen Fällen die gewünschte Hülfе versagen; diesen wird es namentlich empfohlen, dann auch allen denen, die überzeugt sind, daß die Gesundheitspflege des Mundes nicht Lebenssache sein darf. J. F. Haspel'sche Buchhandlung in Schw. Hall.

Nachdem es bereits zu mehreren Malen vorgekommen ist, daß andere Fuhrleute ohne mein Vorwissen auf meinen Namen Güter in Ladung genommen haben, mache ich die H. H. Versender höflichst darauf aufmerksam, daß in diesem Falle mein Obligo nicht darauf haftet. Die H. H. Empfänger aber ersuche ich, für derartige empfangene Güter Fracht und Spesen einzuhalten, und mir den Namen eines solchen Fuhrmanns gütigst anzuzeigen, damit ich an ihm einen Regress zu nehmen in den Stand gesetzt werde. **Tworoger** aus Gleiwitz.

Die chemische **Zündrequisiten-Fabrik** von **C. A. Lattorf**, Hinterbleiche Nr. 4, empfiehlt schnell und sicher fangenden Streichschwamm, Streich-Zündhölzer, Cigarren-Zünder, Platina-Schwämme und Zinkkloben zu Döhreiner's Zündmaschinen, so wie alle Arten Zündhölzer und Zündflaschen, zu zeitgemässen billigen Preisen.

Ein Knabe von rechtlichen Eltern, welcher das Herren-Kleidernachen erlernen will, findet sofort einen Lehrmeister beim Schneidermeister **Spieß**, Schmiedebrücke Nr. 51.

Nach dem Ableben meines Mannes werbe ich den Betrieb der Gastwirthschaft im Deutschen Hause fortsetzen und durch reelle und gute Bewirthung den vortheilhaften Ruf desselben zu behaupten suchen.

Breslau, den 25. März 1841.  
Bewittw. **Pfeiffer**,  
Eigenthümerin des Gasthofes zum Deutschen Hause.

## Für Taubenliebhaber.

Auf dem Dominium Dyhernfurth sind wiederum von den schönsten und seltensten Tauben eine bedeutende Anzahl billig zu haben. Das Rent.-Amt.

**Mein Comtoir befindet sich jetzt Albrechtsstrasse Nr. 14. Breslau, 23. März 1841. C. F. Seeliger.**

## Alle Waaren nach Qualität,

welche bereits von resp. Concurrenten angeboten worden oder noch angepriesen werden möchten, bin ich im Stande, stets zu gleichen Preisen abzugeben, und versichere ich, diese Offerte selbst vollzogen zu haben! — **C. F. W. Tietze**, Schmiedebrücke Nr. 62.

Ein in Federn hängender Stuhlwagen nebst einem ausgezeichneten Rappenpferd steht zum auffallend billigen Preise zu vermieten, **Kerberberg 31.**

## Zinn-Waaren.

Von einer der besten auswärtigen Fabriken ist mir eine Niederlage verschiedener Zinnwaaren, als: Knöpfe, Abgüsse, Köffel etc. etc., in den mannigfachsten Sorten zum Engros-Verkauf in Kommission gegeben worden. Ich bin in Stand gesetzt, solche zu den billigsten Fabrikpreisen zu liefern, und erlaube mir besonders Wiederverkäufer darauf aufmerksam zu machen.

**J. Guhnow**, goldene Rabegasse Nr. 2. NB. Altes Zinn und Blei wird daselbst zu den höchsten Preisen gekauft.

Einem hochgeehrten Publikum empfiehlt sich Unterzeichnet zur Anfertigung aller Art Bau-Arbeit, als: Kinnen, Röhren, Dachfenster und Bedachung von Zink, Blech, Blei und Eisen auf die neueste und zweckmäßigste Art zu den billigsten Preisen unter Garantie-Leistung, imgleichen zur Anfertigung aller andern in mein Fach schlagenden Galanterie-, Lampen- und Blech-Arbeiten. Breslau, den 23. März 1841.

**Albert Hirschfelder**, Klempner-Meister, Burgfeld Nr. 5.

**Neumarkter Zwieback**, in bekannter Güte, empfing wieder: **Julius Hofrichter**, Schmiedebrücke Nr. 34, neben der Rgl. Bank.

Zu vermieten und zu Johann zu beziehen, ein Gewölbe, Hintermarkt Nr. 1, der Apotheke gegenüber. Das Nähere beim Fleischer daselbst.

## Mastrvieh.

Zweihundert und achtzig fette Schöpfe und fünf Mast-Kälber stehen zum Verkauf bei dem Dominium Bankwitz im Ramlauer Kreise.

3/4 breiten Gardinenmull, das Stück zu 32 Ellen, 3 Rtl., 21 empfiehlt die Mode-Schnittwaaren-Handlung des **M. Sachs jun.**, Ring- u. Kränzelmart- Ecke Nr. 33.

Besten alten mürblichigen Varinas, à 15, 18 und 20 Sgr., Alten abgelagerten Portorico, à 8 1/2, 9 und 10 Sgr., Beste geschchnittene Varinas: Melange, à 10 und 12 Sgr., so wie mein sehr bedeutendes Lager von Bremer, Hamburger und ächten Savanna-Cigarren, empfiehlt zu geneigter Beachtung ganz ergebenst: **E. F. Rochefort**, Nikolaistr. Nr. 16.

**Echte Elbinger Neunaugen** in 1/16tel Gebinden sind billig abzulassen, und wird für deren Echtheit garantirt von **F. A. J. Blaschke**, am ehemaligen Sandthore.

## Kleesaamen-Offerte.

Rothen und weißen Kleesaamen, feimfähigen Kleesaamen-Abgang, echte franz. Luzerne, Einfaamen, Knörich und alle Sorten Gras-Saamen verkauft zu den billigsten Preisen: **Carl Friedrich Reitsch**, in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Es steht ein starker, geräumiger Reisewagen, sehr bequem eingerichtet, zum Verkauf. Näheres goldene Gans beim Hausnecht Carl.

Nicht zu übersehen.

Für Damen, welche schön und billig

## Stroh- und Spahnüte

kaufen wollen. Denn nur bis bevorstehenden Montag Abend werden diese für eine auswärtige Fabrik im Kaufmann Brachvogel'schen Hause am Rathhause (Kiemezzelle Nr. 24, zweite Etage) ausverkauft.

Bei günstiger Witterung werden die Alpen-sänger heute im Garten singen, wozu ich ganz ergebenst einlade. **Nowack**, Coiffeur, Klosterstr. 10.

Die **Thyroler und der Wiener Sän-ger** werden sich heut Abend von 7 Uhr ab hören lassen bei **Adolph Woywode**, Nikolaistraße, in der gelben Marie.

**130 Stück fette Mastschafe**

sind auf dem Dominium Hertwigswaldau bei Zauer zu verkaufen. Die **Tapeten-Handlung**, Dhlauer Str. Nr. 75, empfing eine Partie gut gefotterter **Hofhaare** u. offerirt dieselben zur Abnahme beliebiger Quantitäten zu billigem Preise. **A. Glasemann**.

**Thymorhen-Gras-Saamen** und rothen **langrantigen Kleesaamen** offerirt in bester Qualität: **C. Neuberg**, Antonienstraße Nr. 30.

Bei dem Dom. Gallowitz, 2 Meilen von Breslau, wird zu Term. Johanni die Milch-pacht offen. Pachtlustige können die Bedingungen im Wirthschafts-Amte einsehen. Eine Wohnung von 9 Zimmern, auch getheilt, ist von Johanni ab zu vermieten, nebst Stallung: Neue Schweidniger-Strasse Nr. 1.

Ein **Pianoforte** von sechs Oktaven steht zu verkaufen Kleine Domstraße Nr. 4 (Bräuhäusel) eine St. hoch.

**Das Dom. Nachnig** bei Trebnitz bietet 6 Pfauhähne und 4 Pfauhennen zum Verkauf.

Eine Börse mit etwas Gelde ist gefunden worden, und kann dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückgegeben werden Dersir. Nr. 4, par terre.

Ein freundliches Quartier für Herren ist **Schuhbrücke Nr. 51** zwei Etiegen zu vermieten und bald zu beziehen.

Ein Gärtchen ist **Klosterstraße Nr. 54** billig zu vermieten.

Ein Zimmer wird gesucht auch ohne Meubels bis Michaeli in der Gegend des Doms und in einem Hause, wobei ein Garten. Adressen bittet man abzugeben **Ring Nr. 57** im Laden.

Rothen und weißen Kleesaamen, so wie bergl. feimfähigen Abgang offerirt zu den billigsten Preisen die Handlung von **B. Primfer**, Carlstraße Nr. 40.

Ein Cand. phil. wird als tüchtiger Klavierlehrer nachgewiesen, Ring 54, im Gewölbe.

**Offener Schreiber-Posten.** In Graßnitz bei Mittisch findet ein mit guten Zeugnissen versehener Wirthschafts-Schreiber seine Anstellung.

**Frisch gebrannter Kalk** ist vom 26. März c. ab in der Kalkbrennerei zu Malsch a. d. D. zu haben.

Als **Haushälter** sucht ein noch rüstiger, zuverlässiger verheiratheter Mann ein Unterkommen. Zu erfragen **Stockgasse Nr. 12**, beim Bäcker.

Zum 1. April ist Antonienstraße Nr. 23 (Posthalterei) eine Treppe hoch eine meublirte Stube nebst Alkove zu vermieten.

## Schafvieh-Verkauf.

**400 Stück Mutterchafe** zur Zucht, zum großen Theile noch jung, wollreich und gesund, stehen zum Verkauf bei der Herrschaft Falkenberg in Oberschlesien.

## Universitäts-Sternwarte.

25. März 1841.	Barometer	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		Bar.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	
Morgens 6 Uhr.	27" 11,06	+ 6, 8	+ 4, 6	0, 0	NW	24° überzogen
9 Uhr.	11,62	+ 6, 1	+ 4, 0	0, 6	NW	32° große Wolken
Mittags 12 Uhr.	0,20	+ 6, 9	+ 5, 7	0, 8	NW	38° " "
Nachmitt. 3 Uhr.	28" 0,33	+ 6, 9	+ 5, 5	0, 7	NW	25° " "
Abend's 9 Uhr.	1,18	+ 6, 9	+ 2, 5	0, 2	NW	20° überwölkt

Temperatur: Minimum + 2, 5 Maximum + 5, 7 Ober + 5, 0

## Getreide-Preise Breslau, den 24. März 1841.

	Höcker.	Mitteler.	Niedrigster.
	1 Rtl. 21 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 10 Sgr. — Pf.
Weizen:	1 Rtl. 21 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rtl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rtl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rtl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rtl. — Sgr. — Pf.	1 Rtl. 29 Sgr. 3 Pf.	1 Rtl. 28 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	1 Rtl. 27 Sgr. 9 Pf.	1 Rtl. 26 Sgr. 10 Pf.	1 Rtl. 26 Sgr. — Pf.

Baldiges Unterkommen zweier Stieven auf dem Fürstl. v. Haspelschen Administrations-Gütern weist nach **H. Herrmann Lewin**, Kupferschmiedestr. Nr. 33 in Breslau.

Ein Stückschaf, à 4 Drhft., mit eisernen Reusen gebunden, und etwa hundert Stück kleine Käschchen à 12 Quart preussisch, nebst 3 Drhft. gutem Kesselfast für Essigfabrikanten sind zu verkaufen. Das Nähere erfährt man Schulgasse Nr. 4 in Neuschneit bei **E. F. Vismann's** seligen Erben.

Ein auf der Scholtisei Krampig bei Lissa, Neumarktschen Kreises, vier Jahr alter, dunkelrother, mit Blasse und weißen Hinterfüßen, kräftiger Stammochse steht von heute ab zum Verkauf.

## Angewandte Fremde.

Den 24. März. Goldene Gans H. H. Gutsb. v. Suchorzewski u. v. Rudziszewski a. Bydostok, Gr. v. Kempicki u. v. Rutski a. Polen. Fr. v. Uechtrig a. Zauer. Fr. Maj. v. Arnstedt a. Frankenstein. Fr. Rfm. Neumann aus Königsberg. — Blaue Hirsch H. H. Rfl. Juliusburg a. Dppeln, Hausmann a. Ratibor, Bilge a. Wanssen. Frau Baronin v. Koppa a. Krayn. Fr. Stsb. Miketta a. Rakau. — Rautenkranz: Frau v. Leichmann a. Wartenberg. Fr. Ob.-Amtm. Wentzel a. Kottwitz. Fr. Lieut. Karas a. Sacherswiz. Fr. Rfm. Thamm a. Reiffe. — Weiße Adler: H. H. Rfl. Röll a. Magdeburg, Breslau a. Bries. Fr. Bar. v. Tschammer a. Dromsdorf. — Zwei gold. Löwen: Herr Ober-Amtm. Gerlig aus Kempen. H. H. Rfl. Altmann a. Wartenberg, Gebel a. Bries. — Hotel de Silésie: H. H. Stsb. v. Bomsdorf a. Straupitz, von Busse aus Marchwitz. Fr. Landr. v. Roschembach a. Strehlen. Fr. v. Hirsch a. Petersdorf. — Gold. Schwerdt: H. H. Kaufm. Seemann a. Berlin, Meyer aus Elberfeld, Jansen a. Leipzig, Schöler a. Reichbach, Gerloff aus Magdeburg, Köber, Glöckler u. Brunner a. Frankfurt a. M., Berger a. Reichbach, Sidmann a. Elberfeld. — Hotel de Saxe: Fr. Stsb. v. Bylina a. Bobrownik. Fr. Rfm. Herzog a. Krotoschin. — Gold. Scepter: Fr. Wirthschafts-Inspektor Hase a. Rothschloß. — Weiße Storch: H. H. Rfl. Wiesenberg a. Ratibor, Mendelsohn a. Krakau, Gold a. Jägerndorf. Privat-Logis: Neumarkt 38: Herr Apoth. Rediger a. Delz.

## Wechsel- u. Geld-Cours. Breslau, den 25. März 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138 1/2	—
Hamburg in Banco	à Vista	149 3/4	—
Dito	2 Mon.	148 3/4	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 19 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Z.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101 1/2
Berlin	à Vista	100 1/2	—
Dito	2 Mon.	—	99 1/2

Geld-Course.		
Holländ. Rand-Dukaten	—	—
Kaiserl. Dukaten	—	94
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	107
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	102 5/8
Wiener Einlss.-Scheine	—	40 5/8

Effecten-Course		
Staats-Schuld-Scheine	4	103 3/4
Seehdl.-Pr.-Scheine à 60 R.	—	82
Breslauer Stadt-Obligat.	4	102 1/2
Dito Gerechtheit dito	4 1/2	97
Gr.-Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105 7/12
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—
dito dito 500 —	3 1/2	102 7/12
dito Litt. B. Pfandbr. 1000 —	4	—
dito dito 500 —	4	106 3/4
Disconto	—	4 1/2